

Nirgends hat die griechische Kultur in Italien tiefere Spuren hinterlassen als im Süden, dem 'Grossgriechenland' des Altertums, wo noch heute in einigen Ortschaften Calabriens und Apuliens das Hellenische als Volkssprache fortlebt¹. Hier war um die Mitte des 12. Jh. unter dem Schutze des jung erblühten Normannenstaates ein Kreis von Gelehrten eifrig mit dem Studium und der Uebersetzung Platonischer und in der Folge auch Aristotelischer Schriften beschäftigt², ein Kreis, der keineswegs isoliert in der wissenschaftlichen Welt dastand und dessen Ruf anscheinend auch einen Mann wie Johann von Salisbury heranzog³.

dem 7. Jh. habe die römische Kolonie der in Folge der monotheistischen Streitigkeiten und später des Bildersturmes emigrierten griechischen Mönche die griechischen Studien im Abendlande höchst fruchtbar neu belebt. Es dürfte dazu etwas stärker zu betonen sein, dass man, z. B. in der Zeit Gregors I., in Rom noch weniger Griechisch verstehen wollte, als konnte. Wenn Paulus Diakonus von sich sagt 'Graiam nescio loquellam, ignoro Hebraicam; | tres aut quatuor in scolis quas didici syllabas, | ex his mihi est ferendus manipulus ad arcam', so wird man ihm für das Hebräische ohne weiteres Recht geben, für die Beurteilung seiner griechischen Kenntnisse aber in Betracht ziehen müssen, dass er in dieser ganzen Erwiderung deutlich ebenso sehr nach der negativen Seite hin übertreibt, als ihn vorher Peter von Pisa im Auftrage Karls des Grossen überschwänglich gerühmt hatte als einen neuen Homer im Griechischen, einen neuen Philo oder Gamaliel im Hebräischen. Schon Peter macht einen deutlichen Unterschied zwischen dem griechischen Unterricht, den Paulus erteile, und dem hebräischen, den man nach diesem Beweis eines (im Frankenreiche) ungewöhnlichen Wissens von ihm noch möge zu erwarten haben (MG. SS. rerum Langob. S. 17 ff.; Poetae Latini medii aevi I, S. 48 ff.). 1) Sandys² S. 462, wo in N. 1 die Spezialliteratur genannt ist. 2) Val. Rose, Die Lücke im Diogenes Laërtius und der alte Uebersetzer, im Hermes I (1866), S. 367 ff.; O. Hartwig, Die Uebersetzungsliteratur Unteritaliens in der normannisch-staufischen Epoche, im Centralblatt für Bibliothekswesen III (1886), S. 161 ff.; Ch. H. Haskins und Putnam Lockwood, The Sicilian translators of the twelfth century and the first latin version of Ptolemy's Almagest, in Harvard Studies in Classical Philology XXI (1910), S. 75—102. Vgl. jetzt auch Grabmann, Geschichte der scholastischen Methode II, S. 75—77. E. Caspar, Roger II., Innsbruck 1904, erwähnt diese Bestrebungen nicht; bestimmte Daten liegen allerdings erst aus den ersten Jahren Wilhelms I. vor; doch reichen sie zweifellos in die Zeit Rogers zurück. 3) Rose a. a. O.; Schmidlin, Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XVIII, 167 ff., doch findet sich an den von ihm angeführten Stellen Metal. I, 5 und IV, 2 kein Hinweis darauf, höchstens liesse sich III, Prol. hierher ziehen. Ob Aristipp auch logische Schriften des Aristoteles übersetzte und welcher Art die Beziehungen zu Johann von Salisbury waren, darüber wird wohl die hoffentlich in sicherer Aussicht stehende Ausgabe des Metalogicus durch C. C. J. Webb volle Klarheit bringen, vgl. die Vorrede zu dessen Ausgabe des Policraticus, Oxford 1909, I, S. XXV—XXVII.